

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16198
Freitag, 17. Dezember 2021

Regional schenken zu Weihnachten bei 1.700 "Gutes vom Bauernhof"-Betrieben	1
Österreich und Frankreich starten Initiative zur europäischen Eiweißversorgung	2
EU-Schweinemarkt boomt: Rekordschlachtzahlen wegen Weihnachtsgeschäft	3
Projekt "Verminderung von Pflanzenschutzmittel-Einträgen" abgeschlossen	4
Ausblicke auf 2022 und Ernten auf Südhalbkugel beeinflussen Getreidemärkte	4
Heimische Inflation stieg im November auf 4,3%	7
Land&Forst Betriebe begrüßen Gesetzesänderung bei unfairen Handelspraktiken	8
Großbritannien und Australien unterzeichneten Freihandelsabkommen	9
Heimische Speisefischproduktion 2020 um 6,5% gestiegen	10
Scheibenreiniger-Dispenser an Genol-Tankstellen sparen Plastik ein	10
Ukrainische Obstbauern profitieren vom weißrussischen Importstopp für EU-Ware	11

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Regional schenken zu Weihnachten bei 1.700 "Gutes vom Bauernhof"-Betrieben

Bäuerliche Spezialitäten garantieren Qualität und Nachhaltigkeit

Wien, 17. Dezember 2021 (aiz.info). - Das steigende Bewusstsein für Qualität und Nachhaltigkeit hat in den letzten Jahren einen wahren Run auf bäuerliche Direktvermarkter ausgelöst. Wer es gerne "bunt" und "authentisch" hat, kauft direkt beim Bauern - das gilt ganz besonders zur Weihnachtszeit, die in Österreich traditionell auch eine Zeit zum Schlemmen und Genießen ist. Die 1.700 bäuerlichen Direktvermarkter der Marke "Gutes vom Bauernhof" der Landwirtschaftskammer (LK) Österreich stehen für hochwertige heimische Lebensmittel und Qualität statt Masse. Wer seinen Liebsten zu Weihnachten etwas Gutes tun will, schenkt regionale Produkte direkt vom Bauernhof.

Auf der Website www.gutesvombauernhof.at finden sich zahlreiche Direktvermarkter in den einzelnen Regionen sowie Märkte und Bauernläden mit weihnachtlichen Geschenkideen, wie zum Beispiel Lebkuchen, Weihnachtskekse und Mehlspeisen, Wein, Käse, Speck und vielen weiteren bäuerlichen Spezialitäten und Schmankerln. Mithilfe der App "Schmankerl-Navi" findet man zudem viele Hofläden, Märkte und Ab-Hof-Verkäufe in der Nähe auf einer übersichtlichen Karte zusammengefasst.

"Wer 'Gutes vom Bauernhof'-Produkte schenkt, wählt nicht nur ein Stück heimische Qualität, sondern trägt auch direkt dazu bei, unsere bäuerlichen Familienbetriebe und den ländlichen Raum lebendig zu erhalten. Regionale Wertschöpfungskreisläufe kommen Umwelt und Volkswirtschaft gleichermaßen zugute. Direkt auf unseren Bauernhöfen einzukaufen, hat außerdem den großen Vorteil, die Menschen hinter den Lebensmitteln kennenlernen und Vertrauen aufbauen zu können. Das wiederum schätzen auch unsere Bäuerinnen und Bauern - sehr wertvoll für alle Beteiligten", betont LK Österreich-Präsident **Josef Moosbrugger**. "Das 'Schmankerl-Navi' kann ich allen Feinschmeckerinnen und Feinschmeckern wirklich wärmstens empfehlen. Es macht enorm viel Freude, wie bei einer Schatzsuche verschiedenste Produzenten und Hofläden abzuklappen und die regionalen Köstlichkeiten kennenzulernen."

Drei Vorzeigebetriebe mit weihnachtlichen Geschenkideen

Ein kulinarisches Weihnachtsgeschenk sind die hausgemachten Mehlspeisen und Kekse von **Josef, Franziska** und **Maria Popp** aus dem niederösterreichischen Lachsfeld. Die Familie aus dem Weinviertel bewirtschaftet seit mehreren Generationen einen landwirtschaftlichen Betrieb mit Schwerpunkt Kartoffelbau. Mit der Direktvermarktung von traditionellen bäuerlichen Mehlspeisen, wie etwa Schnürkräpfen, Grammelstrudel, Apfelstrudel oder Polsterzipf, haben die Pops ihr Hobby zum Beruf gemacht. "Mittlerweile ist die Direktvermarktung unser wichtigstes Standbein am landwirtschaftlichen Betrieb", so Josef Popp. Auch Rapsöl aus eigenem Anbau, Freilandeier, Nudeln und verschiedene Müslisorten finden sich im Sortiment der bäuerlichen Direktvermarkter. "In unseren verarbeiteten Produkten befindet sich so viel wie möglich aus der eigenen Landwirtschaft, wie Freilandeier, Getreide, Obst, Nüsse und Kartoffeln. Was wir nicht selber erzeugen, kaufen wir von Betrieben aus der Region zu", sagt Josef Popp über den hohen Stellenwert von Regionalität im Betrieb. Website: www.popp.lachsfeld.at.

Die Imkerei Rauch in Mühldorf bei Feldbach im steirischen Vulkanland bietet neben Honig und Propolis auch Bienenwachskerzen und Honigwein an. Imker **Alois Rauch** punktet durch seine langjährige Erfahrung und den engen Kundenkontakt. Die Produkte aus der Imkerei Rauch sind mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen ausgezeichnet. "Wir achten darauf, dass nur Ware höchster Qualität unser Haus verlässt", sagt Alois Rauch, der großen Wert auf Regionalität und persönliche Beratung legt. Was zunächst als Hobby mit ein paar wenigen Bienenvölkern begann, ist mittlerweile zu einem Betrieb mit 100 Bienenvölkern und hauseigenem Bauernladen herangewachsen. Neben Honig vertreibt Alois Rauch in seinem Laden auch Geschenkartikel, Schnäpse, Liköre, Kürbiskernöl und viele weitere regionale Schmankerl. Website: www.imkerei-rauch.at.

"Gutes aus dem Mölltal" gibt es im Bauernladen Walter in Räuflach. Neben selbst erzeugten Produkten bietet der Kärntner Bauernladen auch Lebensmittel von Bauern aus der Umgebung an. **Christina Walter** achtet nämlich ganz besonders auf Regionalität und Nachhaltigkeit. Ihr Motto lautet: "Leben und leben lassen." Ihre Überzeugung ist es, mit kompetenter Beratung und ausgezeichneten Produkten langfristig zufriedene Kunden zu gewinnen. Die Produktpalette im Bauernladen Walter ist dabei äußerst vielfältig. Neben dem hofeigenen, klassischen Speck nach altem Hausrezept gibt es auch Hauswürstel, Geselchtes und viele weitere Spezialitäten aus der hofeigenen Fleischerei. Der Käse stammt von Bauern aus der Region, die Bio-Eier und Nudeln, Schnäpse, Honig und Fruchtsäfte aus der nahen Umgebung. Außerdem gibt es prämiertes Kürbiskernöl aus der Steiermark. Website: www.bauernladen-walter.at.

Regionale Lebensmittel direkt vom Bauernhof, dafür steht die Marke "Gutes vom Bauernhof" von der Landwirtschaftskammer Österreich mit über 1.700 Direktvermarktern auf Top-Niveau. Durch strenge Auflagen und regelmäßige Kontrollen ist eine besonders hohe Qualität garantiert. Die Spezialitäten der vielfach ausgezeichneten Mitgliedsbetriebe eignen sich als ideales Geschenk, besonders zur Weihnachtszeit. (Schluss) - APA OTS 2021-12-17/09:50

Österreich und Frankreich starten Initiative zur europäischen Eiweißversorgung

Köstinger will Sojaimporte bis 2030 halbieren

Wien, 17. Dezember 2021 (aiz.info). - Österreich und Frankreich setzen auf den Ausbau der europäischen Eiweißproduktion und somit auf eine künftige Eigenversorgung mit pflanzlichem Eiweiß. Eine entsprechende Erklärung haben heute Landwirtschaftsministerin **Elisabeth Köstinger** und ihr französischer Amtskollege **Julien Denormandie** im Rahmen einer gemeinsamen Eiweißkonferenz unterzeichnet. Beide Länder haben bereits im Vorfeld einen nationalen Strategieplan entwickelt, den Köstinger für Österreich im Juli 2021 präsentiert hat. Frankreich kommt mit der Übernahme des europäischen Ratsvorsitzes am 1. Jänner 2022 bei diesem Thema eine besondere Rolle zu, denn aktuell wird in der EU nicht einmal 1% des weltweiten Sojas produziert.

"Österreich ist beim Sojaanbau auf der Überholspur, wir sind aber nach wie vor von Importen abhängig. In unserer Eiweißstrategie haben wir das Ziel verankert, die Importe bis 2030 um 50% zu verringern. Denn weniger Sojaimporte aus Südamerika bedeuten mehr Schutz der Regenwälder und gleichzeitig mehr Klimaschutz", unterstrich Köstinger. "Die Versorgung mit pflanzlichem Eiweiß wird für die menschliche Ernährung und die Tierfütterung immer wichtiger. Dieses große Thema braucht eine große Lösung auf EU-Ebene. Daher habe ich gemeinsam mit meinem französischen

Amtskollegen zu einer Eiweißkonferenz eingeladen. Unser Ziel ist, die europäische Sojaproduktion auszubauen und Importe zu verringern", verdeutlichte die Ministerin.

"Die Förderung von pflanzlichen Proteinen ist von größter Bedeutung. Der Anbau von Eiweißpflanzen spielt eine wichtige ökologische Rolle und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Eigenversorgung mit Lebens- und Futtermitteln. Wir können nicht länger auf Importe angewiesen sein, die zur Abholzung der Wälder führen. Dies wird auch durch die gemeinsame Initiative unterstrichen, die Österreich und Frankreich unter Einbindung von Stakeholdern und Forschung heute gestartet haben", erklärte Denormandie.

Die Eiweißstrategie für Österreich sieht vor, die Anbauflächen mit Eiweißpflanzen zu steigern und somit eine Eigenversorgung mit pflanzlichen Proteinen für die Tierfütterung von über 90% zu erreichen. Zugleich ist in der Strategie eine Eiweißreduktion in der Fütterung festgeschrieben, die weniger Sojabedarf, weniger Stickstoff im Wirtschaftsdünger, weniger Belastung des Grundwassers, weniger Ammoniak-Emissionen und damit auch erheblich weniger Geruch zur Folge hat. Auch der Aufbau von Absatzmärkten sowie die Weiterentwicklung des AMA-Gütesiegels sind Teil der Eiweißstrategie für Österreich.

Eiweißversorgung in Österreich

Derzeit liegt die heimische Eigenversorgung mit pflanzlichem Eiweiß für die Fütterung bei über 80%, und bei der Fütterung von Wiederkäuern ist die Selbstversorgung fast erreicht. Dennoch ist Österreich auf rund 500.000 t Sojabohnen- und Sojaschrotimporte pro Jahr angewiesen. Allerdings wurde hierzulande seit 2010 die Anbaufläche mit Sojabohnen auf heute über 75.000 t mehr als verdoppelt. 2021 betrug die ausschließlich GVO-freie Erntemenge in Österreich mehr als 230.000 t Sojabohnen. Davon werden 50% für die direkte menschliche Ernährung verwendet. Neben der neuerlichen Rekordanbaumenge von heimischem Soja im Jahr 2021 wird auch von einer guten Preissituation für Soja beziehungsweise Eiweißfutter aus Österreich und Europa berichtet. (Schluss)

EU-Schweinemarkt boomt: Rekordschlachtzahlen wegen Weihnachtsgeschäft

Österreich: Notierung bleibt unverändert

Wien, 17. Dezember 2021 (aiz.info). - Am EU-Schweinemarkt war in den letzten Wochen wenig von den sonst üblichen Impulsen Richtung Weihnachtsgeschäft spürbar. Mehr oder weniger große Rückstaus vor den Schlachthoframpen waren die Folge. Diese Verhältnisse haben sich in der zu Ende gehenden Woche schlagartig geändert. Quer durch die EU arbeiten die Schlacht- und Zerlegekapazitäten mit Vollauslastung. Die letzte volle Arbeitswoche in diesem Jahr erzielt damit ein Rekordniveau bei der Verarbeitung. Aufgrund des anhaltend reichlich versorgten Lebendmarktes konnte der aktuelle Fleischmarktboom nicht für eine Verbesserung der Erzeugernotierungen genutzt werden. Deutschland hat beispielsweise vergangene Woche ein Plus von 3 Cent notiert, allerdings hadern viele Erzeuger immer noch damit, dass wegen Hauspreispolitik dieser Zuschlag nicht bezahlt wird.

Auch in Österreich trägt der Weihnachtsgeschäft-Impuls nun dazu bei, dass zuletzt entstandene Überhänge nicht weiter anwachsen beziehungsweise tendenziell abgebaut werden können. Besonders hilfreich ist die Lockerung der COVID-Restriktionen in der Gastro und Hotellerie in den Schigebieten, wo ja längere Zeit unklar war, ob der Wintersport in vollem Umfang auch betrieben werden kann. Demzufolge zeigen sich die Unternehmen in der Fleischwirtschaft aktuell zufrieden, auch das nötige Personal scheint wieder vollständig an Bord zu sein. Absolut unbefriedigend bleibt hingegen die Situation auf Erzeugerebene. Während das drittschlechteste Jahr der letzten zehn Jahre bezüglich Schweinepreis zu Ende geht, erzielen Betriebsmittelpreise historische Höchstniveaus, berichtet **Johann Schlederer**, Geschäftsführer der Österreichischen Schweinebörse. Vor diesem Hintergrund wurde an der heimischen Börse, trotz reichlich versorgtem Lebendmarkt, die Mastschweine-Notierung von 1,45 Euro (Berechnungsbasis: 1,35 Euro) je kg Schlachtgewicht neuerlich auf unverändertem Vorwochenniveau fixiert. (Schluss)

Projekt "Verminderung von Pflanzenschutzmittel-Einträgen" abgeschlossen

Aktivitäten von Landwirtschaftskammer, LFI, und Bio Austria gehen weiter

Wien, 17. Dezember 2021 (aiz.info). - Die Landwirtschaftskammer (LK) Österreich, Bio Austria und das Ländliche Fortbildungsinstitut (LFI) haben im Rahmen eines Kooperationsprojektes das Thema "Verminderung von Pflanzenschutzmittel-Einträgen auf Nicht-Zielflächen" aufgegriffen. (Anmerkung: Als Nicht-Zielflächen gelten konventionelle und biologische landwirtschaftliche Flächen und die Umwelt). Ziel des Projektes war es, Empfehlungen und Lösungsansätze für die betriebliche sowie überbetriebliche Ebene zu erarbeiten und damit auch einen Beitrag zum Schutz der Umwelt und zur geordneten Koexistenz von konventioneller und biologischer Landwirtschaft zu leisten.

Im Rahmen des Projektes wurden zuerst prioritäre Umsetzungsziele identifiziert. Mit Unterstützung von Experten, Beratern und Praktikern wurden sowohl Handlungsfelder und mögliche Maßnahmen auf der überbetrieblichen Ebene identifiziert als auch konkrete Bildungs- und Beratungsangebote entwickelt. So wurden ein Farminar zum Thema "Zielgenauer Pflanzenschutzmitteleinsatz im Wein- und Obstbau" und ein Lehrvideo über Feldkulturen erstellt. Weiters wurden 5.000 Folder und ein Foliensatz für Bildung und Beratung gestaltet. Die Projektergebnisse sind nun auf den Seiten von LK Österreich, Bio Austria sowie LFI veröffentlicht. Die Kooperationspartner werden diesem Thema weiterhin in ihren Aktivitäten, insbesondere in Bildung und Beratung, besonderes Augenmerk schenken. (Schluss)

Ausblicke auf 2022 und Ernten auf Südhalbkugel beeinflussen Getreidemärkte

Heimischer Aufmischweizen verkauft sich weiterhin - Importe deckeln Maispreise

Wien, 17. Dezember 2021 (aiz.info). - Kurz vor Weihnachten stehen die internationalen Getreidemärkte unter dem Eindruck der auf der Südhalbkugel laufenden Ernten und erster Ausblicke auf die kommende Saison 2022/23. Argentinien und Australien fahren große Weizenenernten ein. Zusammen mit aggressiven Angeboten aus dem Schwarzmeerraum gerieten die internationalen

Weizennotierungen trotz frischer Nachfrage von Importeuren unter Druck. Über allen Märkten schweben auch neue Ängste vor den Folgen von Omikron. Zudem richten sich die Blicke darauf, wie die russische Regierung mit neuen Exportrestriktionen weiter in die Märkte einzugreifen gedenkt. In Österreich hielten Käufe - nicht nur ausländischer, sondern auch inländischer Mühlen - von Aufmischweizen wegen seiner hervorragenden Backeigenschaften an, ehe sich der Markt in die saisonübliche Weihnachtsruhe zurückziehen begann. Die Preise von heimischem Mais fanden vorerst einen Deckel durch rege Importe - unter anderem aus Serbien - über die mit Schmelzwasser wieder frisch befüllte Donau. Allerdings mehren sich aus osteuropäischen Maisherkünften Berichte über Aflatoxin-Probleme. Davon ist laut dem Maismonitoring der Landwirtschaftskammer die heimische Ernte glücklicherweise nicht betroffen, sodass inländische Lagerhalter ihre Zeit noch kommen sehen.

Am Mittwoch zog sich die Notierung von Premiumweizen an der Wiener Produktenbörse nach dem Aussetzen in der Vorwoche wegen des Feiertages wieder unter die 400-Euro-Schwelle auf 388 bis 394 Euro/t zurück, Qualitätsweizen zog auf 375 bis 385 Euro/t an und Mahlweizen brachte es auf 315 bis 330 Euro/t. Der heimische Markt bleibe laut Teilnehmern unbeeindruckt vom internationalen Hin und Her und führe sein Eigenleben weiter. Von Bäckern kolportierte Probleme in der Versorgung werden wohl auch eher als Probleme der Preise - insbesondere im Falle von schon vor den rapiden Preisanstiegen abgeschlossenen langfristigen Lieferverträgen - kommentiert. Tatsächlich knapper soll es dagegen bei der Versorgung mit inländischem Brotroggen aussehen, heißt es. Dementsprechend zog auch dessen Notierung neuerlich auf nunmehr 300 Euro/t an. Ebenso knappe Versorgung und wenig Angebotsbereitschaft kennzeichnen nach wie vor einen ruhigen Ölsaatenmarkt. Inländischer Futtermais gab wegen der aktuellen Importtätigkeit auf 250 Euro/t nach, was Verkäufe nur von Standorten attraktiv machte, die von den Logistikkosten her sehr günstig gelegen sind.

Euronext-Weizen schwächelt - Raps kurzfristig auf Rekord-Hoch

An der Euronext in Paris schwächte sich der Schlusskurs des Weizenfutures (Lieferung März 2022) im Wochenabstand seit Donnerstag der Vorwoche von 282,50 Euro/t auf 276,00 Euro/t ab, Mais (Lieferung Jänner 2020) gab weniger stark von 246,00 Euro/t auf 242,75 Euro/t nach. Der Rapskontrakt zur Erfüllung im Februar 2022 hingegen schnellte von 709,25 Euro/t auf 722,50 Euro/t empor, wobei er am Donnerstag diese Woche kurzfristig ein Allzeit-Hoch von 724,25 Euro/t erreichte. Den Maisnotierungen halfen Ernteverspätungen in wichtigen Lieferländern für den unterversorgten EU-Markt. Noch mehr trifft dies auf die Rapsmärkte der EU zu. Diese weisen aus Eigenproduktion ein eklatantes Versorgungsdefizit auf. Zudem erlitt der wichtigste Lieferant vom Weltmarkt, Kanada, nach einer verheerenden Dürre extreme Ernteauffälle. Somit schnellen aktuell mit jedem Schiff, das Raps aus der laufenden Ernte Australiens geladen hat und sich wegen regenbedingter Ernteunterbrechungen oder sonstiger Umstände auf dem Weg nach Europa verspätet, die Rapspreise in der Union auf neuerliche Rekordwerte in die Höhe.

Rekordverdächtig zeichnen sich auch die Weizenernten Australiens und Argentiniens ab, wobei sich in Australien die Qualität nach dem verregneten Erntestart mit zunehmender Dauer der Kampagne verbessern soll. Kurzfristig bullish wirkte dieser Tage, dass Russland die ab Mitte Februar für den Rest des Wirtschaftsjahres bis Ende Juni angekündigte Exportquote von Weizen mit 8 Mio. t kleiner als bisher kolportiert ansetzen sollte. Die EU ist weiterhin auf Kurs, 2021/22 Russland als weltgrößten Weizenexporteur abzulösen. Dabei nehmen Deutschland und weitere Ostsee-Anrainer Frankreich offensichtlich Anteile am Brotweizenmarkt ab, während die heuer mit schwacher Qualität geschlagene Grande Nation mehr Futterweizen - unter anderem nach China - verschifft.

Erste Ausblicke auf die Ernten 2022/23

Der wissenschaftliche Dienst der EU-Kommission bezeichnet in seinem jüngsten MARS-Bulletin die Aufwuchsbedingungen für die Ernte 2022 zwar als gut, in Zentral-, Ost- und Südosteuropa hätte mildes Herbstwetter die Wintersaaten jedoch keine ausreichende Frosthärte erreichen lassen. Diese sei zwar noch nicht auf die Probe gestellt worden, berge aber ein Risiko für die kommenden Wintermonate. In Westeuropa, namentlich beim größten Produzenten Frankreich, sei es dementsprechend kühler als normal gewesen und wiesen die Bestände daher Entwicklungsrückstände auf.

Der EU-Getreidehändlerverband Coceral schätzt in der EU-27 eine zur Ernte 2022 um rund 150.000 ha größere Getreidefläche von 52,58 Mio. ha und einen nahezu unveränderten Weichweizen-Anbau auf 21,82 Mio. ha. Daraus leitet die Dezember-Schätzung von Coceral 2022 für die EU-27 mit 281,22 Mio. t eine um 3,53 Mio. t kleinere Getreideernte als 2021 und eine mit 125,38 Mio. t im Jahresvergleich um 3,48 Mio. t kleinere Weichweizenernte ab. Hingegen hätten die Landwirte in der Union für 2022 um gut 200.000 ha mehr Ackerland mit Raps bestellt als für die Ernte 2021. Daraus ergibt sich für 2022 eine Ernteprognose von 18,39 Mio. t Raps - dank auch besserer Ertragsaussichten um 1,05 Mio. t mehr als 2021, jedoch bei Weitem immer noch nicht genug, um den Bedarf decken zu können.

Für Österreich prognostiziert Coceral eine Ausdehnung des Rapsanbaus um 3.000 ha auf 31.000 ha mit einer Ertragsprognose von 96.000 t (2021: 87.000 t). Ebenso mehr werden sollen mit 4.000 ha auf 80.000 ha die Sojafläche (Ernteprognose 240.000 t nach 228.000 t) und um 3.000 ha der Weichweizenanbau auf 261.000 ha mit einer um 17.000 t gegenüber 2021 höheren Ernteprognose von 1,44 Mio. t. Die erste, sehr frühe Aussicht auf die Gesamternte einschließlich Mais im Jahr lautet mit einem Plus von 27.000 t auf 5,12 Mio. t. Dabei soll sich innerhalb der Kulturen der Anbau weiter weg von Gerste vor allem hin zu Roggen, aber auch Durum und Mais verlagern. Die Coceral-Schätzungen stehen unten als Download zur Verfügung.

Die französische Analyse Stratégie Grains schätzt in einer ersten Prognose die Weizenernte 2022 der EU mit 127,6 Mio. t ebenfalls kleiner als 2021 mit 129,3 Mio. t. Sie reduziert ihre Endbestandsprognose für Weizen in der laufenden Saison 2021/22 zum Vormonat um 1,3 Mio. t auf 10,9 Mio. t. Dies entspricht einem Anteil von knappen 11% am Eigenverbrauch von 68,7 Mio. t. Die reduzierte Endbestandsprognose resultiert daraus, dass die Analyse den Weizenexport der EU im aktuellen Wirtschaftsjahr neuerlich um 1,1 Mio. t auf 31,5 Mio. t anhebt. Der kleineren Ernte soll demnach im Vermarktungsjahr 2022/23 ein höherer Weizenverbrauch von 100,2 Mio. t (+1,5 Mio. t) und ein kleinerer Export (-1,8 Mio. t) gegenüberstehen. Damit bleibe die Weizenbilanz der EU 2022/23 laut Strategie-Diktion im Gleichgewicht bei weiterhin engen 11% Endlageranteil am Verbrauch. (Schluss) pos

Heimische Inflation stieg im November auf 4,3%

Hauptpreistreiber waren Treibstoffe und Energie

Wien, 17. Dezember 2021 (aiz.info). - Die österreichische Inflationsrate lag im November 2021 laut Statistik Austria bei 4,3% (Oktober 2021: 3,7%). "Weiter steigende Treibstoff- und Energiepreise haben die Teuerung im November 2021 auf den höchsten Wert seit fast 30 Jahren getrieben. Mit 4,3% war die Inflation im November 2021 so hoch wie zuletzt im Mai 1992 und damit mehr als doppelt so hoch wie der EZB-Zielwert", erklärt Statistik Austria-Generaldirektor **Tobias Thomas**. Ohne Teuerungen bei Treibstoffen und Haushaltsenergie hätte die Inflation 2,4% betragen.

Im Jahresabstand stiegen die Preise in der Kategorie Verkehr durchschnittlich um 12,2% und damit noch kräftiger als im Oktober (+11,4%). Die Treibstoffpreise stiegen um 38,7% und damit merklich stärker als im Vormonat Oktober (+32,8%). Gebrauchte Kraftwagen kosteten im November um 9,2% mehr, neue um 3,8%. Reparaturen privater Verkehrsmittel verteuerten sich um 4,2%. Bei Flugtickets hingegen ließ der Preisauftrieb deutlich nach (November: +17,1%, Oktober: +30,7%).

Für Wohnung, Wasser und Energie musste durchschnittlich um 5,3% mehr bezahlt werden und damit deutlich mehr als im September (+4,8%), wozu überwiegend die teurere Haushaltsenergie beitrug (+16,1%). Nach wie vor erwiesen sich die Heizölpreise als ausschlaggebend (+64,5%). Strom verteuerte sich um 10,2%, Gas um 20,4%. Die Preise für feste Brennstoffe wurden um 8,1% angehoben und jene für Fernwärme um 3,5%. Die Instandhaltung von Wohnungen verteuerte sich durchschnittlich um 7,4%. Hauptverantwortlich dafür waren die Materialkosten (+8,0%).

In Restaurants und Hotels wurden die Preise um durchschnittlich 4,3% angehoben, wofür in erster Linie teurere Bewirtungsdienstleistungen (+4,0%) den Ausschlag gaben. Die Preise für Beherbergungsdienstleistungen stiegen um 7,6%. Nachrichtenübermittlung kostete durchschnittlich um 2,2% weniger, wozu vor allem die um 2,6% billigeren Telefon- und Telefaxdienste beitrugen.

Kaum eine Verteuerung bei Milch, Käse und Eiern

Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke verteuerten sich durchschnittlich um 1,6%. Lebensmittel allein kosteten insgesamt um 1,6% mehr. Die Preise für Fleisch stiegen um 2,9%, jene für Gemüse um 3,4% sowie jene für Brot und Getreideerzeugnisse um 2,1%. Kaum eine Preisänderung gab es bei Milch, Käse und Eiern (+0,1%) und ebenso für Obst (+0,2%). Die Preise für alkoholfreie Getränke stiegen um 1,1%.

Täglicher Einkauf um 3,9% teurer

Das Preisniveau des Mikrowarenkorbs, der überwiegend Nahrungsmittel, aber auch Tageszeitungen oder den Kaffee im Kaffeehaus enthält und den täglichen Einkauf widerspiegelt, stieg im Jahresvergleich um 3,9%. Für einen Miniwarenkorb, der einen wöchentlichen Einkauf abbildet und neben Nahrungsmitteln und Dienstleistungen auch Treibstoffe enthält, musste im Jahresabstand um 10% mehr ausgegeben werden.

Inflationsrate im Euroraum auf 4,9%

Die harmonisierte, auf europäischer Ebene vergleichbare Inflationsrate betrug im November in Österreich 4,1%. Zum Vergleich: In den Ländern des Euroraumes ist die Inflationsrate auf 4,9% gestiegen und im EU-Schnitt sogar auf 5,2%. Laut Eurostat ergaben sich im November auf EU-Ebene sehr große Unterschiede bei der Inflation: Der niedrigste Wert wurde in Malta mit 2,4% errechnet, der höchste in Litauen mit 9,3%. (Schluss)

Land&Forst Betriebe begrüßen Gesetzesänderung bei unfairen Handelspraktiken

Änderung im Wettbewerbs- und Nahversorgungsgesetz stärkt lokale Produzenten

Wien, 17. Dezember 2021 (aiz.info). - Die Land&Forst Betriebe Österreich unterstützen die kürzlich verabschiedeten Änderungen des Bundesgesetzes zur Verbesserung der Nahversorgung und der Wettbewerbsbedingungen, die unfaire Handelspraktiken in Zukunft verhindern sollen. "Die von Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger vorgelegte Gesetzesänderung ist ein erster Schritt, um die Verhandlungsposition der landwirtschaftlichen Produzenten und Lieferanten gegenüber Handelskonzernen und Großabnehmer zu verbessern", lobt die Vereinigung.

Oft sind land- und forstwirtschaftliche Familienbetriebe der Verhandlungsmacht von Handelskonzernen oder anderen starken Abnehmern ausgesetzt. Diese unausgewogene Geschäftsbeziehung ist laut den Land&Forst Betrieben der wesentlichste Grund für die prekäre wirtschaftliche Lage in der Landwirtschaft und den damit verbundenen ökologischen sowie sozialen Fehlentwicklungen. Die von Landwirtschaftsministerin Köstinger vorgenommenen Änderungen im Wettbewerbs- und Nahversorgungsgesetz seien eine begrüßenswerte Reaktion auf diesen Sachverhalt, wofür am 15. Dezember im Nationalrat der notwendige Beschluss gefasst wurde. Die Gesetzesnovelle tritt noch in diesem Jahr in Kraft.

"Die Umsetzung der 'EU-Unfair Trading Practices-Richtlinie' auf nationaler Ebene ist ein wichtiger Schritt und muss mit weiteren Maßnahmen begleitet werden, die darauf abzielen, einen fairen Wettbewerb entlang der Wertschöpfungskette wiederherzustellen und die Übermacht des Handels in die Schranken zu weisen", freut sich **Zeno Piatti-Fünfkirchen**, Vizepräsident der Land&Forst Betriebe Österreich, über das beschlossene Gesetzespaket.

Mit diesen Gesetzesänderungen gehören verspätete Zahlungen für verderbliche Waren, Auftragsstornierungen in letzter Minute, einseitige oder rückwirkende Vertragsänderungen, erzwungene Zahlungen des Lieferanten für die Verschwendung von Lebensmitteln oder Verweigerung schriftlicher Verträge der Vergangenheit an. Bei Verstößen drohen empfindliche Strafen. Betroffene Landwirte beziehungsweise Lieferanten können sich zudem künftig an eine weisungsfreie und unabhängige Ombudsstelle wenden, die vom Landwirtschaftsministerium eingerichtet wird. Damit soll es jedem Akteur einfach möglich sein, Beschwerde einzureichen, ohne Angst vor Vergeltungsmaßnahmen haben zu müssen, wie zum Beispiel Auslistungen der Produkte im Handel. Die Ombudsstelle soll 2022 ihre Arbeit aufnehmen. (Schluss)

Großbritannien und Australien unterzeichneten Freihandelsabkommen

Vereinbarung soll 10 Mrd. Pfund zusätzliches Handelsvolumen freisetzen

London/Canberra, 17. Dezember 2021 (aiz.info). - Großbritannien und Australien haben ein Freihandelsabkommen unterzeichnet. Wie das britische Handelsministerium am Donnerstag laut APA mitteilte, unterzeichneten Vertreter beider Länder bei einer Online-Zeremonie das Vertragswerk. Es handelt sich um das erste qualitativ neue Freihandelsabkommen, das Großbritannien seit dem Austritt aus der EU (Brexit) abschließen konnte. Es soll ein jährliches zusätzliches Handelsvolumen von über 10 Mrd. Pfund (12 Mrd. Euro) ermöglichen.

Die Regierungschefs beider Länder hatten sich bereits im Juni grundsätzlich auf die Abschaffung aller Zölle und weiterer Handelshemmnisse geeinigt. Wichtige Punkte waren dabei die Agrarpolitik sowie der Dienstleistungssektor. Die britischen Landwirte werden nun für 15 Jahre durch eine Obergrenze bei den Importen vor billigerer australischer Konkurrenz geschützt. Umgekehrt bekommt die britische Dienstleistungsindustrie einen leichteren Zugang zu Arbeitsvisa in Australien.

Die britische Handelsministerin **Anne-Marie Trevelyan** sprach von einem "Meilenstein in der historischen und lebenswichtigen Beziehung" zwischen ihrem Land und der ehemaligen Kolonie. Das Abkommen öffne auch das "Tor zur schnell wachsenden indopazifischen Region" und soll den Weg für einen Beitritt zum transpazifischen Handelsabkommen CPTPP ebnen, "einer der größten Freihandelszonen der Welt".

Erstes neues Abkommen seit Brexit

Der Abschluss eigener, vorteilhafterer Freihandelsabkommen war eines der Kernargumente, mit denen Großbritanniens Premierminister Boris Johnson für den Brexit geworben hatte. Bisher hatte seine Regierung jedoch nur bestehende Abkommen an die neuen Verhältnisse anpassen können, dabei aber keine nennenswerten Verbesserungen erreicht. Darunter fallen die Abkommen mit der EU, Japan, Neuseeland und den europäischen Nicht-EU-Ländern Norwegen, Island und Liechtenstein.

Der Handel zwischen Großbritannien und Australien belief sich im Jahr 2020 auf 13,9 Mrd. Pfund, was nur knapp über 1% des gesamten britischen Handelsvolumens ausmacht. Während das Abkommen mit dem weit entfernten Verbündeten als leicht erreichbar angesehen wurde, gelten die Verhandlungen mit den wirtschaftlich ungleich wichtigeren USA als deutlich schwieriger. Washington hat bisher keine konkreten Zusagen für eine Stärkung der wirtschaftlichen Beziehungen mit London gemacht.

London führt derzeit noch Gespräche mit Indien und hat Anfang Oktober die Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen mit den sechs arabischen Golfstaaten aufgenommen. (Schluss)

Heimische Speisefischproduktion 2020 um 6,5% gestiegen

Bedeutendste Arten sind Regenbogenforelle, Karpfen und Bachsaibling

Wien, 17. Dezember 2021 (aiz.info). - In Österreich wurden im Jahr 2020 laut Statistik Austria 4.527 t Speisefisch in Aquakulturanlagen produziert. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Zunahme um 6,5%. Die Zahl der einschlägig tätigen Speisefischproduzenten stieg um 5,2% auf insgesamt 526 Unternehmen. Die Verkaufsmengen der wichtigsten in Aquakultur erzeugten Fischarten verzeichneten im Vergleich zu 2019 folgende Zunahmen: Regenbogen- bzw. Lachsforelle (+7,5% auf 1.524 t), Karpfen (+0,3% auf 621 t), Bachsaibling (+9,8% auf 617 t), Afrikanischer Raubwels (+8,9% auf 499 t), Bach- bzw. Seeforelle (+2,8% auf 484 t), Elsässer Saibling (+11,1% auf 365 t) sowie Seesaibling (+1,1% auf 269 t).

Weiters wurden 2020 rund 23,4 Mio. Stück Laich (+14,7%) und 21,2 Mio. Jungfische aller Altersstufen (+0,7%) verkauft. Ein großer Teil davon waren Salmoniden wie Regenbogen- bzw. Lachsforellen (2,3 Mio. Stück Laich und 4,7 Mio. Jungfische), Bach- bzw. Seeforellen (3,9 Mio. Stück Laich und 2,9 Mio. Jungfische) oder auch Bachsaiblinge (3,0 Mio. Stück Laich und 1,9 Mio. Jungfische).

Als Hauptursachen von Produktionseinbußen im Jahr 2020 nannten die Aquakulturproduzenten laut Statistik Austria Fressfeinde - vor allem Fischotter, Fischreiher und Kormorane - Wassermangel, Unwetterschäden sowie zum Teil Absatzschwierigkeiten aufgrund Corona-bedingter Schließungen. (Schluss)

Scheibenreiniger-Dispenser an Genol-Tankstellen sparen Plastik ein

Pilotprojekt an zwei Standorten gestartet

Wien, 17. Dezember 2021 (aiz.info). - Autofahrer können Scheibenreiniger künftig direkt an der Tankstelle nachfüllen. Genol, ein Unternehmen der RWA Raiffeisen Ware Austria und der OMV Downstream, testet dazu erstmals in Österreich in einem Pilotprojekt an den Standorten Bruck an der Leitha und Wilfersdorf (NÖ) Dispenser, aus denen analog zur Zapfsäule die Flüssigkeit einfach und direkt in den Behälter im Motorraum des Autos gefüllt werden kann. Das Nachfüllen ist im Rahmen des Tankvorgangs oder separat möglich. Das Konzept soll nach einer erfolgreichen Testphase auf weitere Tankstellen ausgedehnt werden.

"Genol will nachhaltig Plastik vermeiden und umweltschonend handeln. Mit den Scheibenreiniger-Dispensern kommen wir diesem Ziel und unserer Verantwortung als Unternehmen nach. Gleichzeitig ermöglichen wir unseren Kundinnen und Kunden einen doppelten Nutzen: Die lästigen Plastikkanister im Kofferraum gehören der Vergangenheit an und sie leisten einen einfachen Beitrag zum Umweltschutz", so der Geschäftsführer von Genol, **Emanuel Guelfenburg**.

Die Anwender erhalten ein hochwertiges Fertiggemisch von Genol, das an die Jahreszeit angepasst ist, wird betont. Im Winter wird der Bio-Clear Winter mit einem Gefrierschutz bis minus 25 °C angeboten, im Sommer der Bio-Scheibenreiniger Sommer. (Schluss)

Ukrainische Obstbauern profitieren vom weißrussischen Importstopp für EU-Ware

Polen ist der große Verlierer

Kiew/Minsk, 17. Dezember 2021 (aiz.info). - Nachdem bekannt wurde, dass Weißrussland ein Embargo für Lebensmittelimporte aus mehreren westlichen Ländern verhängt, ist die Nachfrage in dem Land nach Importen von Obst und insbesondere Äpfeln aus der benachbarten Ukraine deutlich gestiegen, berichtet das Fachportal EastFruit. Stärker gefragt sind in Weißrussland auch Äpfel aus Moldawien. Verlierer der von Minsk vorgenommenen Maßnahme seien vor allem die polnischen Produzenten. EastFruit erinnert in dem Zusammenhang daran, dass Weißrussland bislang mindestens 120.000 t Äpfel jährlich aus Polen bezogen hatte; in den Jahren besonders aktiver Reexporte nach Russland stieg diese Menge sogar auf mehr als 500.000 t.

Wie berichtet, verbietet Weißrussland ab Anfang 2022 die Agrarimporte aus sämtlichen Mitgliedsländern der Europäischen Union sowie den USA, Kanada, Norwegen, Albanien, Island, Nordmazedonien, Großbritannien, Montenegro und der Schweiz. Neben Obst gilt dabei der Einfuhrstopp unter anderem für Lebenschweine, Rind- und Schweinefleisch, Milch und die meisten Molkereierzeugnisse, Schweine-, Rinder- und Geflügelfett, Gemüse, Nüsse sowie Wurst- und Süßwaren. (Schluss) pom